

Liebe Gemeinde!

Ich wollte erst einen Jahresrückblick verlesen, wie manches Mal in den letzten Jahren, um aufzuzeigen, was in Schermbeck und in der Welt in den 12 Monaten alles geschehen ist. Ich habe davon Abstand genommen. Ich habe mich gefragt: Was hat uns im Jahr 2019 am meisten bewegt und erschüttert?

Bei uns in Schermbeck haben uns Verlust-Erfahrungen ganz tief berührt. Der Tod von unserem ehemaligen Bürgermeister Ernst-Christoph Grüter mit 61 Jahren, der Tod von Klaus Schetter mit 63 Jahren und die kleine Milla, die keine 2 Jahre gelebt hat, aber sehr intensiv, hat ganz Schermbeck bewegt. Immer wieder kam es zur Sprache bei Begegnungen. Es ist die Frage nach Zeit und Ewigkeit, die Frage: Was bleibt von unserem Leben? Was macht den Sinn aus? In solchen Momenten wird alles andere nebensächlich und rückt in den Hintergrund.

Was bleibt von diesem Jahr 2019?
Was möchten wir behalten von diesen 12 Monaten?
Erinnern wir uns noch, wie es an Sylvester im letzten Jahr war, welche Gedanken da durch unser Herz gingen?
In unseren Erinnerungen gibt es schöne und traurige Momente, auch das Erleben von Ohnmacht und Hilflosigkeit. Das Schöne möchten wir gerne festhalten. Zum Beispiel auch in Fotos. Das Schmerzhafte wollen wir so schnell wie möglich loswerden; aber das gelingt oft nicht. Auch weil körperliche Schmerzen manchmal lange andauern.

Wir merken: Leben können wir nicht festhalten – weder das Schöne und auch nicht das Schmerzhafte. Wenn wir es dennoch versuchen, weil wir Leben, das für uns wichtig ist, nicht verlieren wollen – oder weil wir manchmal auch einem Menschen nicht vergeben können, von dem wir uns verletzt fühlen – dann bleibt Traurigkeit zurück.

Was bleibt von diesem Jahr 2019?
Es bleiben alle Momente, in denen wir geliebt und auf andere Rücksicht genommen haben, in denen wir Zeit verschenkt oder mit Gott gesprochen haben. Das sind Ewigkeitsmomente, die bleiben, auch wenn sie in keiner Statistik auftauchen und in keinem Fernsehprogramm erwähnt werden, die in keiner ewigen Weltbestenliste geführt werden. Es sind Momente, die für immer in Gottes Hand ruhen, weil sie Momente Gottes selbst sind.

In einem Lied heißt es:

Meine Zeit steht in deinen Händen. Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.
Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden. Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.
Sorgen quälen und werden mir zu groß. Mutlos frag ich: Was wird Morgen sein?
Doch du liebst mich, du lässt mich nicht los. Vater, du wirst bei mir sein.
Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb nehmen mich gefangen, jagen mich.
Herr ich rufe: Komm und mach mich frei! Führe du mich Schritt für Schritt.

An dieser Stelle möchte ich etwas weitergeben, was mich selbst heute Morgen in der Morgenandacht von *Stephanie Brall aus Hildesheim* bewegt hat. Sie berichtet, wie sie eine Freundin zur Chemotherapie bringt:

Du erzählst, wie sich seit deiner Diagnose die verschiedensten Menschen bei dir melden. Eine Freundin, die selbst vor kurzem schwer erkrankt ist, schreibt dir: Sie hat aus dem Motto „Hauptsache gesund“ **„Hauptsache geliebt“** gemacht. Ich fühle mich erinnert. An die Zeit als meine Kinder geboren wurden. Mit Bemerkungen wie „Hauptsache gesund“ konnte ich damals überhaupt nichts anfangen. Denn was wäre, wenn sie nicht gesund ins Leben kämen? Oder wenn sie irgendwann im Leben mal krank würden? „Hauptsache geliebt.“ entschied ich damals, so wollte ich meine Kinder in diesem Leben empfangen, so wurde ich selbst immer wieder empfangen, von Menschen ...

... und von Gott, der sich selbst die Liebe nennt.

Manchmal erwähnst du ihn, deinen Glauben, aber du machst nie viele Worte darum, du trägst ihn eher wie deine Hausschuhe in einer Arztpraxis, wie die Lachfalten an deinen Augen oder wie die Tränen, wenn du mal weinst, wie einen Ring an deinem Finger ... wie ein Urvertrauen tief in deinem Herzen: dass du aus Gott nicht rausfallen kannst, komme was da komme, Hauptsache geliebt,

Ich finde, das ist ein tolles Motto für das kommende Jahr: Hauptsache geliebt. Und das in der doppelten Bedeutung. Ich bin geliebt und ich habe geliebt.

Wie schnell die Zeit vergeht. Wie schnell 12,5 Jahre vergehen. So lange bin ich jetzt in Schermbeck. Vor einem halben Jahr hatte ich ein Gespräch mit Weihbischof Rolf Lohmann. Dabei hatte ich ihm gesagt, dass ich in einem Jahr, also Mitte 2020, meine Aufgabe als leitender Pfarrer in Schermbeck abgeben möchte. Meine Gesundheit lässt es nicht zu, dass ich dieses Amt über 2020 hinaus ausüben kann. Ich werde also am letzten Juni-Sonntag meinen Abschied aus Schermbeck begehen. Es ist ein Loslassen, denn ich bin gerne hier. Es ist ein Loslassen in Dankbarkeit. Aber jetzt noch keine Abschiedsrede. Es ist ja noch ein halbes Jahr bis dahin. Ein halbes Jahr, das hoffentlich von vielfältiger Gottes-Erfahrung geprägt ist: eben, dass unsere Zeit in Gottes Händen ruht.

Und was kommt dann?

Im Januar steht die Stelle im Amtsblatt ausgeschrieben. Dann können sich Priester darauf bewerben. Der Kandidat, den der Bischof auswählt, wird sich dann unseren Gremien vorstellen, so wie ich es vor 13 Jahren tat.

Xavier bleibt weiterhin als Pastor in Schermbeck. Darüber bin ich sehr froh, denn es gibt Kontinuität in der so wichtigen Jugendarbeit. Ich bin sehr dankbar für unser Team mit ihm und Birgit Gerhards, der wir gute Besserung ihrer gesundheitlichen Situation wünschen.

Ich selbst gehe in gewisser Weise dann mit 68,5 Jahren in Rente, stehe aber dem Weihbischof in Xanten für Gottesdienste am Niederrhein zur Verfügung.

Und so ist mein Gebet für Schermbeck und für mich, was wir gleich auch singen werden:

Meine Zeit steht in deinen Händen. Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.

Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.

Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.

Klaus Honermann